

Jungsteinzeit

Aldingen siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Baden-Baden O o s. Siehe S. 80 (Mittelsteinzeit)

Beffendorf siehe **Oberndorf am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Berghausen siehe **Pfinztal** (Lkr. Karlsruhe)

Besigheim (Lkr. Ludwigsburg). Aus dem Bereich der bekannten bandkeramischen Siedlung Flur ‚Bürge‘ stammt eine Wandscherbe mit Stich- und Ritzverzierung (Abb. 3).

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

R. KIMMERLE (J. BOFINGER/I. VOGT)

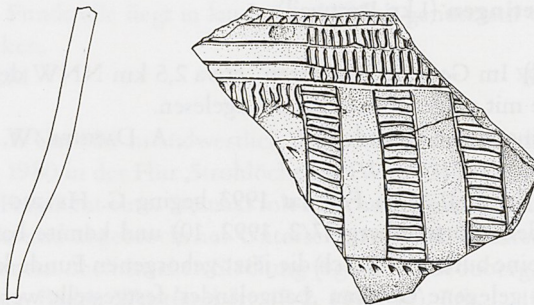


Abb. 3 Besigheim (Lkr. Ludwigsburg). Wandscherbe mit Stich- und Ritzverzierung. M 2 : 3.

Bietigheim-Bissingen B i s s i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). 1. In der Flur ‚Hinter dem Bruchwald‘ fand P. ESSIG ein Keramikfragment, das durch die Verzierung mit locker strichgefüllten Bändern in die jüngere Linearbandkeramik datiert werden kann. In diesem Bereich konnte in den 1980er Jahren eine bandkeramische Siedlung teilweise ausgegraben werden (vgl. C. RENNER, Die bandkeramische Siedlung von Bietigheim-Bissingen. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 45 ff.). Der Lesefund könnte als Fragment eines Fußgefäßes (‚Altärchen‘) zu interpretieren sein.

Im Bereich derselben Fundstelle konnte P. ESSIG ferner sechs verzierte Wandscherben, zwei verzierte Randscherben, eine Wandscherbe mit Henkelöse sowie eine fingerzwickenverzierte Wandscherbe (alle bandkeramisch) auflesen. Besondere Beachtung verdient das Fußfragment einer Tierplastik, vielleicht eines Stieres. Mittelneolithisch sind eine ritz- bzw. stichverzierte Wandscherbe und die Randscherbe einer Zipfelschale. An Silices liegen neben einem Doppelkratzer und einem Bohrer vor allem kleine Abschlüge (17) aus inhomogenem, weißgrauem Jurahornstein und Bohnerzjaspis vor. Drei Abschlüge und der Doppelkratzer sind verbrannt. Eine angeschlagene Silexknolle, ein Quarzgeröll, das als Klopffstein Verwendung fand, sowie zwei Gerölltrümmer runden das Lesefundspektrum ab.

TK 7020 – Verbleib: ALM

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

2. Auf dem Gebiet der bekannten bandkeramischen Siedlung ‚Bei den Seewiesen/Laiern‘ fand P. ESSIG im Mai 2001 zwei verzierte Wandscherben der jüngeren Bandkeramik, zwei Wandscherben mit Knubbe und eine mit Öse, drei Kratzer aus Jurahornstein sowie zehn Klingensfragmente, eine Spitzklinge und 15 Abschläge, darunter ein fränkischer Plattenhornstein, und zwei Klopffsteine und das Fragment eines kleinen Steinbeils.

TK 7020 – Verbleib: ALM

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

Binau (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Gewann ‚Hinterer Sohl/Tiergarten‘ hat H.-W. POENICKE im März 2000 mehrere neolithische Silexartefakte (Taf. 5 A 1–5) geborgen. Neben Abschlägen mit Kanten- bzw. Endretuschen weist ein Exemplar (Taf. 5 A 1) an der Spitze Sichelglanz auf. Dieses ist daher als Erntemessereinsatz genutzt worden. Zwei Fundstücke, eine Spitze mit Bulbus (Taf. 4 A 1) und ein verbrannter Abschlag (Taf. 4 A 2), datieren in das Mesolithikum. Eine außerdem geborgene, vorgeschichtliche Wandscherbe ist zeitlich nicht genauer anzusprechen. Die neu entdeckte Fundstelle liegt auf einer Kuppe in einer Neckarschlinge, von der bislang keine Funde aus meso- und neolithischer Zeit bekannt waren.

TK 6620 – Verbleib: Privatbesitz

H.-W. POENICKE (A. GAUBATZ-SATTLER)

Bissingen siehe **Bietigheim-Bissingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Bochingen siehe **Oberndorf am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Böhringen siehe **Dietingen** (Lkr. Rottweil)

Bösingen (Lkr. Rottweil). Im Gewann ‚Herderen‘, etwa 2,5 km NNW der Kirche im Ort, wurde 1999 eine Silexpfeilspitze mit eingezogener Basis aufgelesen.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

Bretten Ruit (Lkr. Karlsruhe). 1. Im Februar 1993 beging G. HELBIG wiederum das Gewann ‚Holzweg‘ (Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 10) und konnte bandkeramische Scherben sowie zahlreiche Klopffsteine auflesen. Durch die jetzt geborgenen Funde konnte eine Siedlungserweiterung in das südlich gelegene Gewann ‚Langeländer‘ festgestellt werden. Das Siedlungsareal erstreckt sich nun auf einem Bereich von rund 250 m auf 150 m.

TK 6918 – Verbleib: ALM

G. HELBIG (A. GAUBATZ-SATTLER)

2. Im Februar 1993 hat G. HELBIG im Gewann ‚Unter den Koppelacker‘ zahlreiche Bodenverfärbungen beobachtet, in deren Bereich er mehrere unverzierte bandkeramische Scherben auflesen konnte. Die neu entdeckte Fundstelle streut derzeit auf einem Areal von 50 m auf 50 m.

TK 6918 – Verbleib: ALM

G. HELBIG (A. GAUBATZ-SATTLER)

Bruchsal Obergrombach (Lkr. Karlsruhe) siehe **Weingarten** (Lkr. Karlsruhe)

Bühl Oberbruch (Lkr. Rastatt). Siehe S. 80, Fdst. 1 u. 2 (Mittelsteinzeit)

Bühl Weitenung (Lkr. Rastatt). Siehe S. 81 (Mittelsteinzeit)

Dietingen Böhringen (Lkr. Rottweil). Im Gewann ‚Egelsee‘, etwa 1,7 km W der Kirche im Ort, wurden 1998 auf einem Acker Silices, darunter zwei Pfeilspitzen, aufgelesen.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

– **Irslingen** (Lkr. Rottweil). Siehe S. 111, Fdst. 1 (Urnenfelderzeit)

Ditzingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Von der bekannten Fundstelle in der Flur ‚Hinter der Steige‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 13) wurde 1996 bei Begehungen erneut bandkeramisches Fundmaterial geborgen. Im Bereich der Parzellen 1268, 1269, 1271–1273, 1274, 1284–1288 konnten darüber hinaus auch wenige Hornsteinartefakte und Reibsteinfragmente aus Sandstein aufgesammelt werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

2. Von dem bekannten neolithischen Siedlungsareal in der Flur ‚Ob der Leonberger Straße‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 13) wurden im Frühjahr 1996 im Bereich der Parzellen 1680-1686 und 1690-1691/2 zahlreiche bandkeramische Scherben geborgen. Mahlsteinfragmente aus Sandstein und wenige Hornsteinartefakte ergänzen das Fundspektrum.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

3. Von der bandkeramischen Fundstelle in der Flur ‚Schweikergrund‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 13) wurden zwischen 1992 und 1994 bei Begehungen erneut bandkeramische Scherben geborgen. Im Bereich der Parzellen 5901 und 6017-620 lagen auch wenige Hüttenlehmbruchstücke.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

– **Heimerdingen**. In der Flur ‚Gröninger Weg‘ wurden an einem bislang unbekanntem Fundplatz im Frühjahr 1995 und 1996 im Bereich der Parzellen 2917–2921 verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben aufgesammelt. Auch Reibsteine und wenige Hornsteinartefakte gehören zum Fundmaterial. Die Fundstelle liegt in landwirtschaftlich genutztem Gebiet auf einem flachen, O-W-verlaufenden Rücken.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

– **Hirschlanden**. 1. Ca. 500 m südwestlich der neolithischen Siedlung in der Flur ‚Wanne‘ konnte W. GRIESHABER 1980 in der Flur ‚Strohlöcher‘ (NW 3103) auf einem flachen, schwach nach S abfallenden Hang das Fragment einer Steinaxt mit stark ausgesplittertem, abgearbeitetem Nacken, ausgesplitteter Schneide und abgebrochener Unterseite auflesen. Wahrscheinlich stammt die Axt aus dem Areal der bekannten neolithischen Siedlung (vgl. OAB Leonberg, 136; Fundber. Schwaben N. F. 4, 1928, 12; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 14). Erh. L. 10,3 cm, B. 5,4 cm, erh. D. 3 cm.

TK 7120 – Verbleib: Slg. GRIESHABER (SC 734)

W. SCHMIDT (M. STROBEL)

2. In der Flur ‚Weidle‘ nördlich zwischen Aussiedlerhöfen und der L 1177 (NW 3103, 3203) fand W. GRIESHABER Mitte der 1970er Jahre auf einem flach nach N abfallenden Hang eine neolithische Steinaxt aus dunkelgrauem Felsgestein mit verrundetem, ausgebrochenem Nacken und mit einer durch wiederholtes Nachschärfen bis auf 2,5 cm zum Schaftloch zurückgearbeitete, ausgesplitterte Schneide. Möglicherweise steht der Lesefund mit einer südwestlich der Flur ‚Weidle‘ gelegenen jungsteinzeitlichen Siedlung in Zusammenhang, die sich in den Fluren ‚Wanne‘ und ‚Rotweil‘ auf einem O-W-orientierten Höhenrücken ca. 1,75 km westlich der Ortsmitte von Hirschlanden erstreckt. L. 7,4 cm, B. 5,1 cm, D. 4,1 cm.

TK 7120 – Verbleib: Slg. GRIESHABER (SC 735)

W. SCHMIDT (M. STROBEL)

– **Schöckingen**. Von der bekannten bandkeramischen Siedlung Flur ‚Grabenstückle‘ stammen eine verzierte Wandscherbe eines Kumpfes (Taf. 5 B 1), eine verzierte Wandscherbe (Taf. 5 B 2), eine Randscherbe eines grobkeramischen Kumpfes mit Knubbe (Taf. 5 B 3) und eine Wandscherbe mit Ösenhenkel von einem grobkeramischen Gefäß (Taf. 5 B 4).

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

Dornhan (Lkr. Rottweil). Im Sommer 1998 wurde Ecke Schillerstraße/Kapellenweg ein Reib- oder Klopffstein sowie ein Silexabschlag mit Sichelglanz aufgelesen.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis). Im Mai 2000 fand J. WELP bei einer Flurbegehung beim Schwabenheimer Hof, direkt südlich der Römerstraße ein geschliffenes Steinbeil aus grünlichem Serpentin (Taf. 6 A).

TK 6517 – Verbleib: Privatbesitz

J. WELP (G. WIELAND)

Eberdingen H o c h d o r f a. d. E n z (Lkr. Ludwigsburg). 1. Aus dem Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in den Gewannen ‚Lienle‘ und ‚Biegelspfad‘ (NW 3603) zwischen Friedhof und Fürstengrabhügel legte P. ESSIG 1999 und 2000 eine verzierte Randscherbe, eine verzierte Wandscherbe, eine unverzierte Wandscherbe, ein kleines Steinbeil, eine flache Dechselklinge, eine Klinge mit rechtslateralem Sichelglanz, einen kantenretuschierten Abschlag, eine Endretusche, vier Abschlüge, einen Trümmer und einen Klopffstein aus einer Silexknolle vor.

2. Im Frühjahr und Sommer 2001 konnte P. ESSIG vom selben Fundplatz ein reiches Spektrum der mittleren und jüngeren Linearbandkeramik sammeln. Im Einzelnen handelt es sich um 27 Randscherben (davon 21 verziert) und 36 Wandscherben (davon 29 verziert). Die Verzierungen setzen sich zusammen aus einfachen Ritzlinien und solchen als Begrenzung von Bändern – kurvilinear und geradlinig – sowie Einstichen, tiefe, mit dem Federkiel eingestochene und längliche. Die Einstiche kommen in einer oder mehreren Reihen vor, eine Linie begleitend, allein oder parallel zum Rand. Als Bänderfüllung gibt es im rechten Winkel zum Band eine Einstichreihe oder drei kurze Ritzlinien. Zwei Scherben haben eine kleine Knubbe, zwei einen eingesattelten Griffappen, eine einen Ösenhenkel. Eine Randscherbe und zwei Wandscherben sind durchbohrt, in zwei Fällen ist es nur ein Loch, im dritten sind es acht Löcher, davon sind mindestens drei in einer Reihe angeordnet. Die durchbohrten Scherben gehören, wie auch die meisten unverzierten, zur Grobkeramik: Sie sind dickwandig und einige der unverzierten Scherben auch mit vielen, relativ großen Steinen gemagert. Das Fundensemble wird vervollständigt durch zwei Schleifsteine (einer vollständig), drei Steinbeilfragmente, vier Hämatitstücke und durch Silices: fünf Klängen, ein Bohrer, zwei Kratzerfragmente, ein Querschneider, 33 Abschlüge und vier Trümmerstücke. Bei einer der Begehungen waren viele ausgepflügte Grubenverfärbungen sichtbar.

Im Frühjahr 2002 wurden ebenfalls von P. ESSIG zwei weitere verzierte bandkeramische Randscherben, eine verzierte Wandscherbe der mittleren Bandkeramik sowie fünf Abschlüge aus Jurahornstein und ein Roteisenstein geborgen.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 460; 12, 1987, 659.

TK 7120 – Verbleib: ALM/Slg. ESSIG

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

Efringen-Kirchen I s t e i n (Lkr. Lörrach). Auf der mit Reben besetzten Hochfläche des Isteiner Klotzes, im Bereich der urnenfelderzeitlichen Siedlung, wurden von M. MÜLLER aus Efringen-Kirchen zahlreiche Silexartefakte aufgelesen. Schon in früherer Zeit fanden sich an dieser Stelle Steinbeilklingen (Bad. Fundber. 1, 1925–28, 176; 3, 1933–36, 357; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 460), ein ‚Jaspiskratzer‘ und eine schnurverzierte Becherrandscherbe (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 460). Zu den wichtigsten Neufunden gehören drei Pfeilspitzen (Taf. 6 B 1–3), zwei Schaber (Taf. 6 B 5.6), eine Spitze (Taf. 6 B 4), zwei Klängenfragmente (Taf. 6 B 8.9) und Restkerne (Taf. 6 B 11; 7 A 1.2). Die einzelnen Fundstücke werden, insoweit eine Rohmaterialbestimmung möglich war, nach den verwendeten Silexarten und -varianten getrennt vorgestellt. Das umfangreiche Rohmaterialspektrum beinhaltet Kieselgestein, Quarzite, Muschelkalkhornsteine, diverse Jurahornsteine, Kreidefeuersteine und tertiären Süßwassersilex.

Aus weißem grobkörnigen und graubraunem feinkörnigen Quarzit besteht je ein Abschlag, zudem gibt es einen Abpliss aus schwarzgrauem feinkörnigen Quarzit.

Ein scharfkantiger Splitter aus schwarzem Kieselgestein (Kieselschiefer?) kann als Artefakt angesprochen werden, weniger deutlich ist dies bei einem Abschlag aus möglicherweise Amphibolit.

Aus Muschelkalkhornstein liegen ein rückenmesserartiges Klingensplitter (Taf. 6 B 9), zwei unregelmäßige Abschlüge, ein Abspliss, eine Kernscheibe sowie sieben Splitter und Trümmerstückchen vor. Sieben weitere Splitter und Trümmerstückchen bestehen aus dem weißen Chalcedon des Muschelkalks.

Ein brauner Bohnerzhornstein, möglicherweise ein Kimmeridgehornstein, von unbestimmter Herkunft ist mit insgesamt 15 Artefakten vertreten. Davon zeigen neun Stücke die Überreste einer geprellten Gerölloberfläche, ein Exemplar (Taf. 6 B 6) besitzt eine ca. 6 mm dicke weiße, rauhe Cortex. Bei den modifizierten Geräten handelt es sich zunächst um zwei Pfeilspitzen, davon eine (Taf. 6 B 2) mit schräger Basis und abgebrochener Spitze noch 30 mm hoch und 26 mm breit und die andere (Taf. 6 B 1) mit fast ebener Basis 26,5 mm hoch und 15 mm breit. Zudem gibt es einen Rundschaber (Taf. 6 B 5) und einen Schaber mit zusätzlicher lateraler Retuschierung (Taf. 6 B 6). Neben zwei unregelmäßig zugeschlagenen Abschlügen, die sich keinem Gerätetyp zuordnen lassen, sind außerdem noch sechs unregelmäßige Abschlüge, zwei Splitter und ein kleines Trümmerstück vorhanden. Der als Jaspis bezeichnete Rauracienhornstein des Isteiner Klotzes ist mit einer triangulären Pfeilspitze (Taf. 6 B 3) mit leicht eingezogener Basis von 20 mm erhaltener Höhe und 19,5 mm Breite und mit zahlreichen Abfällen aus der Grundproduktion vertreten. Drei 30 bis 38 mm lange Restkerne (Taf. 6 B 11; 7 A 1.2), zwei weitere von 20 und 24 mm Länge sowie ein 37 mm langer Kerntrümmer belegen eine intensive Rohmaterialausnutzung. Eine unregelmäßige Klinge von 33 mm Länge, sechs kleinere Abschlüge und insgesamt 26 Splitter und Trümmerstückchen sind ebenfalls Zeugnisse der Grundproduktion. Als Geräte ansprechbar sind, neben der bereits genannten Pfeilspitze, ein trapezförmiger Abschlag mit unregelmäßiger End- und Lateralretusche, ein bifazial retuschiertes Bruchstück und möglicherweise ein annähernd quadratischer, steil retuschierter Abschlag.

Einziges Objekt aus weiß-grauem Bohnerzjaspis ist ein weitgehend quadratischer Feuerschlagstein von 37 mm Länge und 27,5 mm Breite; er ist unregelmäßig ausgenutzt und möglicherweise neuzeitlich.

Der gelb-rote Bohnerzjaspis aus dem Markgräfler Hügelland ist mit insgesamt 29 Stücken vertreten. Es handelt sich dabei um einen Kernstein mit teilweise erhaltener Gerölloberfläche, vier Feuerschlagsteine, ein Spitzenfragment (Taf. 6 B 4), das Bruchstück einer unilateral retuschierten Klinge und um 23 unregelmäßige Splitter und Trümmerstückchen. Von den Feuerschlagsteinen ist einer besonders bemerkenswert (Taf. 6 B 10), er ist 30 mm lang, 13,5 mm breit, besitzt einen dreieckigen Querschnitt und ist an beiden Enden abgenutzt (Gebrauchsretusche). Vergleichbare Stücke sind mit Geweihsprossenfassung bekannt und gehören zu urgeschichtlichen Schlagfeuerzeugen. Eine gleichartige Schäftung ist für das vorliegende Fundstück wahrscheinlich. Dagegen sind die drei übrigen Feuerschlagsteine von unspezifischer Form und möglicherweise neuzeitlich.

Aus gebranntem Jaspis liegen ein Mikrokern, ein kernscheibenartiger Abschlag (Taf. 6 B 7), fünf meist unregelmäßige Abschlüge und Abschlagfragmente, sieben Absplisse und Splitter sowie sechs Trümmerstückchen vor. Elf weitere, zum Teil stark gebrannte Splitter und Trümmerstückchen lassen sich keiner bestimmten Jurahornsteinvariante zuordnen. Gleiches gilt auch für ein endretuschiertes, wahrscheinlich getempertes Klingensplitter (Taf. 6 B 8).

Ein Abspliss aus weiß patiniertem Kreidefeuerstein mit Cortex ist als prähistorisch ansprechbar. Ein ‚gequetschter‘ Breitabschlag mit kräftigem Bulbus aus dunklem durchscheinendem Kreidefeuerstein ist dagegen wahrscheinlich ebenso neuzeitlich wie ein honigfarbener Kipp- bzw. Flintenstein von charakteristischer Form und Abnutzung.

Süßwassersilex vom Tüllinger Berg ist durch einen Abschlag mit fluvial geglätteter Cortex und durch einen Abspliss vertreten.

Insgesamt 36 unspezifische Abschlüge, Splitter und Trümmerstücke konnten vom Rohmaterial her nicht bestimmt werden. Mindestens zwei Drittel davon bestehen aus nicht näher identifiziertem Jurahornstein, für die übrigen ist oftmals keine eingrenzende Beurteilung möglich. Fünf der genannten Exemplare besitzen eine deutliche Gerölloberfläche, ergänzend dazu liegen zwei kleine Hornsteinkiesel vor.

Die unterschiedlichen Silexarten und -varianten zeigen eine hauptsächlichliche Ausnutzung lokaler Rohmaterialressourcen. Besonders auffällig ist dies für den Jaspis des Isteiner Klotzes, der südlich der Ortschaft Istein und bei Kleinkems vorkommt. Der Bohnerzjaspis dagegen findet sich in der Regel erst weiter nördlich zwischen Schliengen, Kandern und Müllheim. Eine ähnliche Entfernung besteht zu dem Süßwassersilex-Vorkommen vom Tüllinger Berg. Muschelkalkhornsteine finden sich bevorzugt am Dinkelberg, sind aber im Bereich des Isteiner Klotzes gelegentlich auch als natürlich verlagerte Bruchstückchen auffindbar. Ein größerer Teil der Silices dürfte zudem aus den Schotterterrassen des Rheins aufgelesen worden sein. Dies ist im Speziellen für die Knollen des hier nicht näher bestimmten braunen Bohnerzhornsteins und die Quarzite anzunehmen.

Für die zeitliche Stellung der Fundstelle sind insbesondere die in den älteren Fundberichten (s. o.) erwähnten Steinbeilklingen sowie die bekannte Scherbe mit Schnureindrücken von Bedeutung. Passen die Siedlungslage und die Keramikscherbe in das Milieu der sogenannten Schnurkeramik-Kultur (W. PAPE, Schnurkeramik am südlichen Oberrhein. Arch. Nachr. Baden 47/48, 1992), so sprechen die Altfunde von Beilklingen aus Knotenschiefer (Bad. Fundber. 1, 1925–28) und Pelitquarz (‘Aphanit’; Bad. Fundber. 3, 1933–36, 357 Abb. 160b) für eine jungneolithische Zeitstellung. Die hier beschriebenen Pfeilspitzen (Taf. 6 B 1–3) können nur allgemein ins Neolithikum gestellt werden, bei den übrigen Artefakten ist eine typologische Einordnung noch schwieriger. Für zwei Klingensfragmente (Taf. 6 B 8.9) kommt durchaus auch eine mesolithische Zeitstellung in Frage.

TK 8311 – Verbleib: Slg. MÜLLER

M. MÜLLER (M. KAISER)

Ehrenkirchen Ehrenstetten (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). In Flur ‚Bergmatten‘ wurden bei Feldbegehungen seit Dezember 1979 zahlreiche steinzeitliche Artefakte gefunden. Besondere Beachtung verdient diese, am hügeligen Schwarzwaldrand gelegene Fundstelle, durch einen im Februar 2000 entdeckten Faustkeil (siehe S. 75). Bei den übrigen Funden handelt es sich vorwiegend um neolithische Silexgeräte, zudem um Steinbeile, Klopffesteine, Keramikscherben und Sattelmühlenfragmente.

Die Flur ‚Bergmatten‘ wurde vom Finder, drei verschiedenen Fundbereichen entsprechend, in verschiedene Felder aufgeteilt (‚grün‘, ‚blau‘ und ‚rot‘). Areal ‚grün‘ liegt am sanft geneigten Südhang eines Hügels NNW des Talausganges vom Ambringer Grund, es handelt sich um einen Ausläufer des Schwarzwaldes. Das Areal ‚blau‘ befindet sich auf dem langgezogenen Sattel eines östlich daran angrenzenden, von kleinen Bachläufen topographisch abgesetzten Hügels. Areal ‚rot‘ grenzt südlich an Areal ‚blau‘ an. Die Grenze zwischen ‚blau‘ und ‚rot‘ wird einerseits von Fundstreuungen überlappt, andererseits sind in beiden Arealen kaum voneinander abgrenzbare Fundkonzentrationen auszumachen. Für eine möglichst gute Lokalisierung der jeweiligen Fundbestände werden im Folgenden die Artefaktfunde nach Arealen getrennt vorgestellt.

Fundstelle ‚grün‘:

Bei den Feuersteinartefakten (9 x Muschelkalk-Hornstein; 12 x weiß-grauer Bohnerzjaspis und 10 x gelb-roter Bohnerzjaspis) handelt es sich um das Fragment eines bilateral retuschierten Messers (Taf. 7 B 1), ein rhombenförmiges ‚breitstieliges‘ Messer (bzw. Spitzschaber) (Taf. 7 B 2), einen Bohrer (Taf. 7 B 4), ein schmales Rückenmesser mit stielartiger Basis (Taf. 7 B 3), zwei kleine Spitzen (Taf. 7 B 5.6), Klängen (Taf. 7 B 7.8) und diverse, z. T. mit Bearbeitungs- und Gebrauchsspuren versehene Abschlüge (Taf. 7 B 9.10). Die Herstellung von Feuersteingeräten vor Ort ist durch Kernzurichtungs-Abschlüge (u. a. Taf. 7 B 11.12; 8.1) und einen Kernfuß belegt. Zudem liegen ein einflächig flächig retuschiertes Handmesser aus dunkelbraunem Ölquarzit (Taf. 8.2) und als Felsgesteingeräte zwei Fragmente (u. a. Taf. 8.4) sowie ein unvollendetes Steinbeil mit rundlich gepicktem Nacken (Taf. 8.3) aus ‚Aphanit‘ (Pelit-Quarz) vor. Das Unterliegerfragment einer Schiebe- bzw. Sattelmühle (Taf. 8.5) besteht aus Arkosesandstein. Ein fast kugelförmiger Spinnwirtel aus reduzierend gebrannter Keramik misst 26 mm im Durchmesser (Taf. 8.6).

Fundstelle ‚blau‘:

Die Feuersteinartefakte (23 x Muschelkalkhornstein, 4 x Chalcedon, 5 x weißer Bänderjaspis, 15 x weiß-grauer Bohnerzjaspis, 13 x gelb-roter Bohnerzjaspis, 4 x gebrannter Rauracienhornstein und

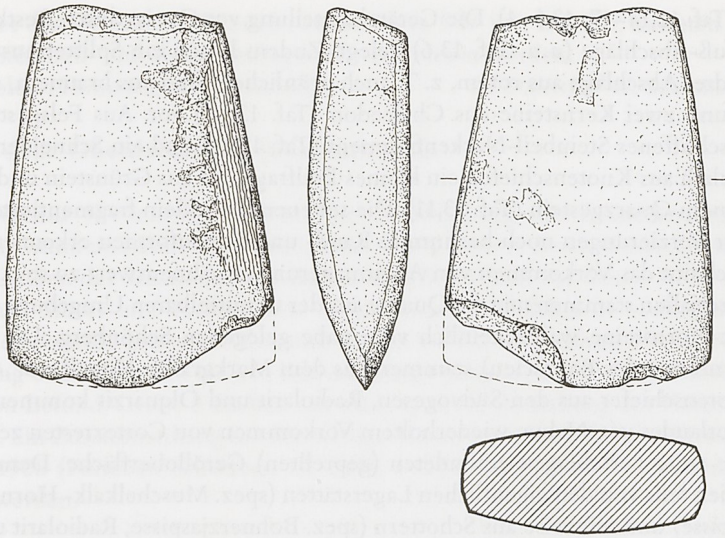


Abb. 4 Ehrenkirchen Ehrenstetten (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Steinbeil. M 2 : 3.

6 x nicht näher bestimmter Hornstein) beinhalten modifizierte Geräte, Grundformen und Schlagabfälle. Zu Ersteren gehört eine Pfeilspitze mit konkaver Basis (Taf. 8,7) und eine breitblättrige Pfeilspitze mit gerader Basis (Taf. 8,8), beide sind beidflächig flächenretuschiert, sowie eine Pfeilspitzen-Rohform (Taf. 8,9). Zu den Arbeitsgeräten und Werkzeugen gehören eine einfache Spitze (Taf. 9,1), ein Bohrer (Taf. 9,2), zwei Handmesser bzw. Spitzschaber (Taf. 9,3,4), ein Handmesser-Rohling, zwei feinretuschierte Messer (Taf. 9,5,6), eine einseitig retuschierte Klinge (Taf. 9,7), zwei retuschierte Abschlüge (Taf. 9,8,9), ein Stichel (Taf. 9,10), diverse Kratzer (u. a. Taf. 9,11,12) und verschiedene mit Bearbeitungs- und Gebrauchsspuren versehene Abschlüge und Klingen (u. a. Taf. 9,13–15; 10,1–3). Einfache Abschlüge und Klingen bzw. deren Fragmente (u. a. Taf. 10,4–6) bilden zusammen mit einer Kernfußklinge die Gruppe der Grundformen. Die Geräteherstellung vor Ort wird durch diverse Restkerne, größere Kernbruchstücke (u. a. Taf. 10,7,8) und eine Klopfkugel (Taf. 10,9) belegt. Ergänzend zu den Feuersteingeräten gibt es einen Abschlag aus schwarz-braunem Ölquarzit, eine unregelmäßige Klinge aus taubengrauem kantendurchscheinendem Kieselgestein und ein nicht näher identifizierbares Objekt aus braunem Kieselkalk. Aus Felsgestein liegen eine Klopfkugel aus Taveyannaz-Sandstein (Taf. 10,10), zwei aus Quarzgestein (u. a. Taf. 10,11) und das Fragment einer weiteren aus quarzitischem Sandstein vor, des weiteren zwei Steinbeile aus Knotenschiefer (Taf. 11,1,2), eines aus ‚Aphanit‘ (Taf. 11,3) und zwei vom Material her unbestimmte, vollständig überschlossene Steinbeile (Taf. 11,4; Abb. 4). Von Letzteren ist eines (Abb. 4) mit einem einseitig ausgeführten, noch maximal 0,8 cm tief erkennbaren Sägeschnitt versehen. Vorder- und Rückseite der Beilklinge zeigen die strukturellen Reste ehemaliger Bruchflächen. Der Unterlieger einer Sattel- bzw. Schiebemühle besitzt einen leicht konvexen Querschnitt (Taf. 11,5) und ist, ebenso wie ein zweites Mühlenfragment (Taf. 11,6), aus Arkosesandstein gearbeitet. Die beiden einzigen offensichtlich prähistorischen Keramikscherben sind nicht näher bestimmbar.

Fundstelle ‚rot‘:

Bei den Artefakten aus Feuerstein (24 x Muschelkalkhornstein, 2 x Chalcedon, 5 x weißer Bänderjaspis, 19 x weiß-grauer Bänderjaspis, 8 x gelb-roter Bohnerjaspis, und 5 x unbestimmter Hornstein) handelt es sich um eine Pfeilspitze mit konkaver Basis (Taf. 12,1), spitz und spitzoval flächig retuschierte Sichel(?)-Einsätze (Taf. 12,2–4), diverse Kratzer (u. a. Taf. 12,5,6), eine retuschierte Spitze (Taf. 12,7), retuschierte Klingensfragmente (Taf. 12,8,9), eine Kernfußklinge (Taf. 12,10), Klingen- und -fragmente (Taf. 12,11–13) sowie diverse z. T. mit Bearbeitungs- u. Gebrauchsspuren versehene

Abschläge (u. a. Taf. 12,14–17; 13,1–4). Die Geräteherstellung vor Ort ist durch Restkerne (u. a. Taf. 13,5) und Kernfuß-Abschläge (u. a. Taf. 13,6) belegt. Zudem liegen ein Splitter aus schwarz-braunem Ölquarzit, drei Abschläge aus rotem, z. T. auch grünlichem und aus braunem, sehr feinkörnigem Radiolarit und zwei Kernsteine aus Chalcedon (Taf. 13,7,8) vor. Aus Felsgestein gibt es ein vollständig überschliffenes Steinbeil-Nackenfragment (Taf. 13,10) und ein Schneidenfragment (Taf. 13,9) wahrscheinlich aus Knotenschiefer, ein kleines Beilfragment aus Grünstein und eine Klopfkugel aus weiß-grauem Quarzgestein (Taf. 13,11). Die seltenen, sehr klein fragmentierten Gefäßscherben lassen weder Verzierungen noch bestimmte Rand- und Bodenformen erkennen, allenfalls bei zwei Scherben scheint das Vorkommen von Augitmagerung erwähnenswert zu sein.

Von den Rohmaterialien stammen nur die Quarze aus der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle, die Muschelkalk-Hornsteine wahrscheinlich vom nahe gelegenen Schönberg. Die verschiedenen Jaspisse (Jurahornsteine des Rauracien) stammen aus dem Markgräfler Hügelland, ‚Aphanit‘ (Pelit-Quarz) und Knotenschiefer aus den Südvogesen, Radiolarit und Ölquarzit kommen in den Schottern des Alpenvorlandes vor. Neben wiederholtem Vorkommen von Cortexresten zeigen einige der Silices Überreste einer zerschlagen-gerundeten (geprellten) Gerölloberfläche. Demnach stammen die Rohmaterialien teils von den eigentlichen Lagerstätten (spez. Muschelkalk- Hornsteine, Bänder- und Bohnerzjaspisse) und teilweise aus Schottern (spez. Bohnerzjaspisse, Radiolarit und Ölquarzit). Das Fundmaterial lässt mehrere Besiedlungsphasen vermuten. Die ‚Aphanit‘-Beile mit rundlich gepicktem, im Querschnitt ovalem Nacken (Taf. 8,3; 11,3) und die Knotenschiefer-Beile (Taf. 11,1,2; 13,9,10) gehören zum regulären Inventar des Jungneolithikums. Wahrscheinlich kann die Hauptmasse des Fundmaterials in diese Phase gestellt werden, ohne dabei eine bereits frühere oder auch spätere neolithische Besiedlung auszuschließen. Insbesondere das Silexmaterial erweckt in seiner Gesamtmasse ein differenzierteres Bild. Neben paläolithischen Funden lässt sich vereinzelt eine spezialisierte Klingentechnologie erkennen (u. a. Taf. 10,8; 12,10.11.13), die an eine bereits präneolithische, möglicherweise jungpaläolithische Begehung des Fundplatzes denken lässt.

TK 8012-8112 – Verbleib: Privatslg.

J. u. U. KAISER (M. KAISER)

Ehrenstetten Ehrenkirchen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Endingen am Kaiserstuhl (Lkr. Emmendingen). Siehe S. 184, Fdst. 3 (Mittelalter – Neuzeit)

Enzweihingen siehe **Vaihingen a. d. Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

Epfendorf (Lkr. Rottweil). 1. Zwischen 1996 und 2000 wurden auf den Äckern im Gewann ‚Flenswasen‘, etwa 1,5 km O der Kirche im Ort, drei Steinbeile, Reib- oder Klopffsteine sowie mehr als 184 Silexartefakte aufgelesen. Von der gleichen Fundstelle stammt klein zerscherbte Keramik z. T. mit Stich- und Ritzverzierung.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

2. Im Gewann ‚Kreuzhalde‘, etwa 1,4 km O der Kirche im Ort, wurde im August 1999 das Bruchstück einer jung- oder endneolithischen Steinaxt mit verdicktem Schaftloch entdeckt.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

3. Im Gewann ‚Neue Steige/Ob dem Böhringer Weg‘, etwa 1,5 km NNO der Kirche im Ort, wurden in den Jahren 1996–1998 verschiedene Steingeräte aufgelesen, u. a. zwei Steinbeile, zahlreiche Silexartefakte und Reib- oder Klopffsteine.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

– **Harthausen**. 1. Im Gewann ‚Mittlere Ösch‘, etwa 400 m NW des Gutes Hof Ramstein, wurde im Oktober 1999 das Nackenfragment eines walzenförmigen Steinbeiles aufgelesen, das sekundär als Klopffstein wiederverwertet worden ist.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

2. Im Quellgebiet des Gewannes ‚Wiesich‘, etwa 200 m SW von P. 572,7, konnten im Januar 1999 Silexartefakte, Steinbeil- und Reibsteinfragmente aufgefunden werden.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

Fle h i n g e n siehe **Oberderdingen** (Lkr. Karlsruhe)

Freiberg am Neckar Heutingsheim (Lkr. Ludwigsburg). Bei Baumaßnahmen auf dem Gelände der Firma Grund und Pfaff (NO 4010, Parz. 417/4, Robert-Bosch-Straße) kamen im Oktober 1991 mehrere Gruben der Schussenrieder Kultur zum Vorschein, aus denen H. PETSCHLER und W. LÄMMLER Keramik, Silices und Tierknochen bergen konnten. Zahlreiche verbrannte Hüttenlehmbruchstücke und sekundär gebrannte Keramik weisen auf ein tiefgreifendes Schadensfeuer hin, von dem die Siedlung erfasst worden zu sein scheint. Einige jüngere, wohl eisenzeitliche Scherben aus dem Bereich von Befund/Grube 5 dürften mit einer späteren Besiedlung des Platzes in Verbindung zu bringen sein. Ein Zusammenhang mit der wenige Meter weiter nördlich im Bereich des Bahnhofs von O. PARET 1908 (Fundber. Schwaben 16, 1908, 6 ff.) untersuchten bandkeramischen Siedlung muss verneint werden.

Grube 1:

2 WS eines ritzverzierten Gefäßes. Kantenscharf. Geglättet, beigebraun. Grobe Sand-, wenig feine Kalkgrusmagerung. – 3 RS einer Schüssel mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, braungrau. Etwas feine, wenig mittlere Kalkgrusmagerung. – 2 RS eines Topfes mit eindruckverziertem Rand und runder Lippe. Kantenscharf. Geglättet, grau- bis schwarzbraun. Feine und mittlere Kalkgrusmagerung. – 9 RS und WS eines Topfes mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, orangebraun bis schwarzbraun, vermutlich sekundär gebrannt. Etwas feine und mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung. – 1 RS eines Napfes oder Schöpfers. Kantenscharf bis verrollt, Oberfläche erodiert. Geglättet, orangebraun, sekundär gebrannt. Wenig feine und mittlere Kalkgrusmagerung. – 1 WS mit waagrecht durchbohrter Öse. Kantenscharf bis verrollt, Oberfläche erodiert. Geglättet, braunorange. Viel feine, wenig mittlere Kalkgrusmagerung, ausgewittert. – 1 RS mit eindruckverzierter Leiste und runder Lippe. Kantenscharf bis verrollt, Oberfläche erodiert. Geglättet, braunorange, sekundär gebrannt. Wenig feine Sand- und Kalkgrusmagerung. – 7 WS eines Topfes mit applizierter Knubbe. Kantenscharf. Geglättet, braunbeige bis -schwarz. Viel feine, wenig mittlere und grobe Kalkgrusmagerung. – 6 WS eines Topfes mit applizierter Knubbe, vermutlich zu vorherigem gehörig. Kantenscharf. Geglättet, braunorange bis -schwarz, innen schwarze organische Kruste. Viel feine, wenig mittlere und grobe Kalkgrusmagerung. – 1 WS mit kleiner, spitzer applizierter Knubbe. Kantenscharf. Geglättet, braungrau. Etwas feine und mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung, ausgewittert. – 3 Wand- bis Bodenscherben. Kantenscharf. Geglättet, braun bis schwarzbraun. Viel feine und mittlere Kalkgrusmagerung, ausgewittert. – 3 BS. Kantenscharf. Schlecht geglättet und verstrichen, braun. Viel feine und mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung. – Zahlreiche Wandscherben und Tierknochen. – 1 Hüttenlehmbruchstück. – 1 Sandsteinfragment. – 1 durchlochter Tongegenstand. – 1 Knochenspitze.

Grube 2:

2 WS eines ritzverzierten Gefäßes, kantenscharf. Geglättet, beigeorange. Feine Kalkgrusmagerung. – 1 RS eines kleinen leicht S-förmig profilierten Topfes mit partiell abgestrichener Lippe, kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, viel feine, wenig mittlere Stein- und Kalkgrusmagerung. – 9 WS und RS eines S-förmig profilierten Topfes mit eindruckverzierter Leiste und abgestrichener Lippe. Auf dem Umbruch kleine Knubbe. Kantenscharf. Geglättet, beigebraun bis graubraun, gefleckt, partiell sekundär gebrannt. Mittlere und grobe Kalkgrusmagerung. – 6 RS und WS eines Topfes mit finger-eindruckverzierter Leiste und abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, beigeorange, braungrau und grau gefleckt, partiell sekundär gebrannt. Mittlere und grobe Kalkgrusmagerung. – 8 WS eines Topfes mit flacher Knubbe. Kantenscharf. Geglättet, beigeorange bis grau gefleckt, partiell sekundär gebrannt. Mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung. – 1 RS einer koni-

schen Schüssel mit eindruckverzierter Leiste und kantig abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Dunkelbraun bis schwarzbraun, unregelmäßig geglättet. Feine, wenig mittlere Kalk- und Steingrusmagerung. – 1 RS einer konischen Schüssel mit eindruckverzierter Leiste und kantig abgestrichener Lippe, zu (6)? Kantenscharf. Dunkelbraun bis schwarzbraun, unregelmäßig geglättet. Feine, wenig mittlere Kalk- und Steingrusmagerung. – 1 RS eines Topfes mit eindruckverzierter Leiste und wulstartig abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, braunorange bis braungrau. Viel feine und mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung. – 3 RS eines Topfes mit fingereindruckverzierter Leiste und abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, braunorange bis -grau, gefleckt, sekundär gebrannt. Viel feine und mittlere Kalkgrusmagerung. – 3 RS einer Flasche mit runder Lippe. Kantenscharf bis verrollt. Geglättet, braunorange, sekundär verbrannt. Etwas feine, wenig mittlere Kalkgrusmagerung. – 2 RS einer Schüssel mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, dunkelbraungrau bis -orange, sekundär gebrannt. Feine und mittlere Steingrusmagerung. – 1 RS eines Topfes mit leistenverstärktem eindruckverziertem Rand und abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, orangebraun. Wenig feine bis grobe Kalkgrusmagerung. – 2 RS einer Schüssel mit runder Lippe und ausgussartiger Einsattelung. Kantenscharf bis verrollt. Geglättet, graubeige bis schwarzbraun, orange gefleckt, sekundär gebrannt. Viel feine, wenig mittlere Kalkgrusmagerung. – 3 WS mit waagrecht durchbohrter Öse. Kantenscharf, partiell verrollt. Gut geglättet, beige bis schwarzbraun gefleckt. Viel feine Sandmagerung. – 1 WS mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, dunkelbraun bis schwarzbraun, gefleckt. Viel feine bis grobe Sandmagerung. – 1 RS mit Eindruckverzierung und partiell abgestrichener Lippe. Geglättet, braungrau bis schwarzbraun. Wenig mittlere bis grobe Sand-, feine Kalkgrusmagerung. – 2 RS mit leistenverstärktem, eindruckverziertem Rand und abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, beigebraun bis schwarzbraun gefleckt. Wenig feine bis grobe Kalkgrusmagerung. – 4 WS eines rundbodigen Gefäßes. Kantenscharf. Geglättet, orangebraun bis graubraun, sekundär gebrannt. Viel feine bis mittlere Sand-, wenig mittlere Kalkgrusmagerung. – 5 BS, überplattet. Kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, rotbraun, sekundär gebrannt. Etwas feine bis grobe Kalkgrusmagerung. Rek. Bdm. 98 mm. – 1 Wand- bis Bodenscherbe, überplattet, etwas abgesetzt. Kantenscharf. Unregelmäßig geglättet, beigebraun bis dunkelbraun gefleckt. Etwas feine bis grobe Kalkgrusmagerung. – 1 Wand- bis Bodenscherbe, überplattet, etwas abgesetzt, mit Reparaturloch über dem Boden. Kantenscharf. Geglättet, beigebraun bis schwarzbraun, gefleckt, sekundär gebrannt. Etwas Sand- und feine bis mittlere Kalkgrusmagerung. – 2 Wand- bis Bodenscherben, überplattet. Kantenscharf. Unregelmäßig bis schlecht geglättet, braungrau bis braunschwarz. Etwas feine bis grobe Kalkgrusmagerung. – 1 BS. Unregelmäßig bis schlecht geglättet, braungrau bis -schwarz. Etwas mittlere, wenig grobe Kalkgrusmagerung. – 2 Wand- bis Bodenscherben, überplattet. Kantenscharf. Geglättet, braunorange bis -grau, sekundär gebrannt. Viel feine bis grobe Sandmagerung. – 1 ausgesplittertes Stück aus Messer mit bilateraler Kantenretusche. Grauer, inhomogener Jurahornstein. – Sicheleinsatz, links-lateral dorsal und ventral Sichelglanz. Homogener graubeiger Jurahornstein. – Zahlreiche Wandscherben.

Grube 3:

1 WS einer Ösenkranzflasche mit in der Aufsicht rechteckiger, waagrecht, subkutan durchlochender Öse. Kantenscharf. Gut geglättet, orangebraun, sekundär gebrannt. Viel feine, wenig grobe und mittlere Sandmagerung. – 1 WS einer flachen, waagrecht durchlochenden Öse, vermutlich von Ösenkranzflasche. Kantenscharf, partiell verrollt. Gut geglättet, graubraun bis beige, rissig, wohl sekundär verbrannt. Feintonig, etwas feine Sand-, wenig mittlere Steingrusmagerung. – 7 RS eines Topfes mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, schwarzbraun bis orangebraun, sekundär gebrannt, spröde und rissig. Viel feine, etwas mittlere Kalkgrusmagerung. – 2 RS eines Topfes mit runder Lippe. Kantenscharf, partiell verrollt. Geglättet, schwarzbraun bis braunbeige, gefleckt. Wenig feine Sand-, etwas feine, sehr wenig grobe Kalkgrusmagerung. – 1 RS eines Topfes, Ritzverzierung in feuchtem Ton, runde Lippe. Kantenscharf, partiell verrollt. Gut geglättet, schwarzbraun bis beige, gefleckt. Feintonig, wenig feine Sandmagerung. – 2 RS mit nach außen abgestrichener Lippe. Kan-

tenscharf. Geglättet, braungrau bis -orange, vermutlich sekundär gebrannt. Feintonig. – 1 Klopstein aus quarzitischem Sandstein. – 3 Sandsteinfragmente.

Grube 4:

1 RS einer Kanne mit Ansatz eines bandförmigen, leicht unterrandständigen Henkels. Kantenscharf. Gut geglättet, dunkelgraubraun. Wenig feine Sand- sowie feine und mittlere Kalkgrusmagerung. – 1 RS eines Schöpfers. Kantenscharf. Geglättet, graubraun bis beige gefleckt. Etwas feine Kalkgrus- und Sandmagerung, wenig mittlere Kalkgrusmagerung. – 1 Wand- bis Bodenscherbe, abgesetzt und überplattet. Kantenscharf. Geglättet, dunkelbraungrau bis orangebraun, vermutlich sekundär gebrannt. Etwas feine Kalkgrus-, wenig mittlere Kalkgrus- und feine Sandmagerung.

Grube 5:

1 RS eines Topfes mit eindruckverzierter Leiste und runder Lippe. Kantenscharf. Geglättet, braunorange, sekundär gebrannt. Etwas feine, wenig mittlere Kalkgrusmagerung, ausgewittert. – 1 Wand- bis Bodenscherbe. Kantenscharf bis verrollt. Geglättet, beige. Viel feine Kalkgrusmagerung. – 1 Abschlag aus homogenem, graubraunem Jurahornstein. – Mehrere Wandscherben.

Wahrscheinlich jünger und erst eisenzeitlich sind:

1 RS mit abgestrichener, L-förmiger Lippe. Kantenscharf. Grob verstrichen, graubraun. Feine Sandmagerung. – 1 RS mit abgestrichener Lippe. Kantenscharf. Geglättet, orangebraun. Feintonig, wenig feine Sandmagerung. – 1 WS mit markantem Umbruch. Kantenscharf. Sehr gut geglättet, braunschwarz. Feintonig, wenig feine Sandmagerung. – Sowie mehrere Wandscherben. Diese Funde machen spätere Bodeneingriffe im Bereich von Grube 5 wahrscheinlich. Die Tierknochen lassen sich nicht mehr eindeutig trennen.

TK 7021 – Verbleib: ALM

W. LÄMMLE/H. PETSCHLER (M. STROBEL)

G e b e r s h e i m siehe **Leonberg** (Lkr. Böblingen)

Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg). Von der bekannten neolithischen Fundstelle in der Flur ‚Bruhweg‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 15) wurden zwischen 1994 und 1996 im Bereich der Parzellen 2113–2119/2 und 2135–2144 neolithische Scherben, darunter eine Wandscherbe vom Umbruch mit Stichreihen (Taf. 14 A 1) und Hornsteinartefakte, u. a. ein Klingensfragment aus grauem Jurahornstein (Taf. 14 A 2) und eine gestielte Pfeilspitze aus hellbraunem Jurahornstein (Taf. 14 A 5), sowie das Fragment eines kleinen Steinbeils (Taf. 14 A 4) und ein vollständiger, spitz zulaufender Steinmeißel (Taf. 14 A 3) geborgen. Wenige verzierte Wandscherben lassen Großgartacher Verzierungsmuster erkennen. Mehrere z. T. recht große Mahlsteinfragmente aus Sandstein ergänzen das Fundspektrum.

TK 7120–7220 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

G o c h s h e i m siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

G r o ß s a c h s e n h e i m siehe **Sachsenheim** (Lkr. Ludwigsburg)

H a n d s c h u h s h e i m siehe **Heidelberg**

H a r t h a u s e n siehe **Epfendorf** (Lkr. Rottweil)

Heidelberg H a n d s c h u h s h e i m. Im Weiher 5–9 wurden 1990 beim Aushub einer Baugrube in einer alten völlig verlandeten Neckarrinne einige altneolithische Gruben angeschnitten. Von dieser Fundstelle konnten einige bandkeramische Scherben und ein Dechsel aus Mikrogabbro (Taf. 14 B) geborgen werden (frdl. Bestimmung: I. BARANYI, Staatl. Mus. f. Naturkde., Karlsruhe).

TK 6518 – Verbleib: Kurpfälz. Mus. Heidelberg

M. LÖSCHER (R. LUDWIG)

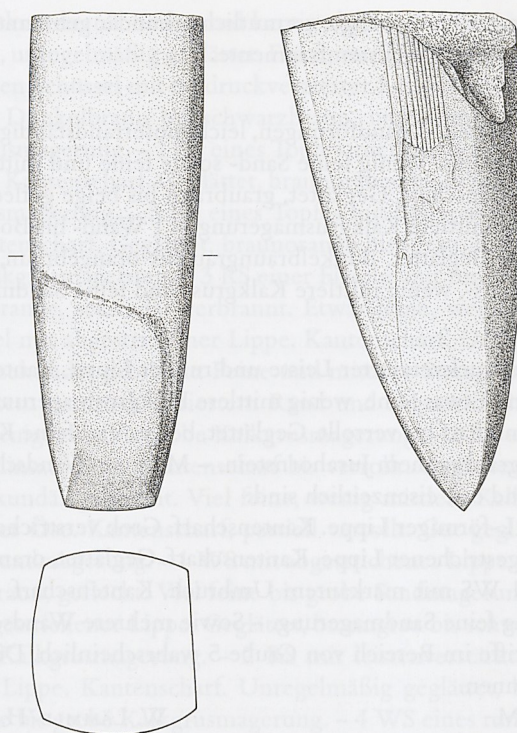


Abb. 5 Hemmingen (Lkr. Ludwigsburg). Steinbeilfragment. M 1 : 2.

– **Kirchheim**. 1. In der Flur ‚Heuau‘, SW vom Ort wurde durch F. OLHEIDE 1990 ein spätneolithischer Dechsel aus moosachatartigem Quarzit (Taf. 14 C) aufgefunden (frdl. Bestimmung: I. BARANYI, Staatl. Mus. f. Naturkde., Karlsruhe).

TK 6617 – Verbleib: Kurpfälz. Mus. Heidelberg

F. OLHEIDE (R. LUDWIG)

2. In der Flur ‚Lochäcker‘ wurde 1996 bei Erschließungs- und Bauarbeiten eine ausgedehnte, allerdings sehr schlecht erhaltene mittelneolithische Siedlung angeschnitten, die sich auch noch auf die Nachbarflur ‚Am Dorf‘ erstreckte. Auf mehr als 1800 m² konnten 25 noch 0,30 m bis 1,60 m unter heutiger Oberfläche reichende Siedlungsgruben untersucht werden. In den Restgruben fanden sich zahlreiche verzierte und unverzierte Scherben der Rössener Kultur, Silices, kugelförmige Buntsandsteine und Tierknochen.

TK 6618 – Verbleib: Kurpfälz. Mus. Heidelberg

F. OLHEIDE (R. LUDWIG)

Heimerdingen siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Hemmingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Auf der Flur ‚Lattichäcker‘, einer bekannten mittelneolithischen Siedlung (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 23 Nr. 2; 8, 1983, 117; 15, 1990, 520; 17/2, 1992, 16 f. Nr. 1; 2), fand man das Fragment eines großen Steinbeils (Abb. 5), Beschädigung durch den Pflug.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

2. In der Flur ‚Ob dem See‘ wurden 1996 bei Begehungen im Bereich der Parzellen 5049–5057 und 5089–5096 mehrere mittelneolithische Scherben geborgen. Auch Hüttenlehmbröckchen und wenige Hornsteinartefakte gehören zum aufgesammelten Fundmaterial. Die Fundstelle liegt in landwirtschaftlich genutztem Gebiet an einem sanft geneigten SO-Hang.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

Heubach (Ostalbkreis). Siehe S. 77 (Altsteinzeit)

Heutingsheim siehe **Freiberg am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Hirschlanden siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Hochdorf a. d. Enz siehe **Eberdingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Höpfingheim siehe **Steinheim a. d. Murr** (Lkr. Ludwigsburg)

Hohenhaslach siehe **Sachsenheim** (Lkr. Ludwigsburg)

Holzhausen siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Illingen (Enzkreis). 1. Im Bereich des seit längerem bekannten Fundplatzes ‚Feldäcker‘ (Fundber. Schwaben N.F. 5, 1928/30, 16) hat P. ESSIG im Februar 2001 neolithische Scherben aufgelesen. Bei einer erneuten Begehung kamen außerdem Scherben der Urnenfelderkultur zutage, darunter eine Scherbe mit Henkel und die Randscherbe eines Schrägrandgefäßes mit Fingertupfenverzierung. Schließlich konnte P. ESSIG das Bruchstück eines Läufers aus Schilfsandstein bergen.

TK 7019 – Verbleib: Privatbesitz

P. ESSIG (K. LUDWIG)

2. Auch im Gewann ‚Holderäcker‘, einer bekannten neolithischen und urnenfelderzeitlichen Fundstelle (B. HEIDE, Das ältere Neolithikum im westlichen Kraichgau. Intern. Arch. 53 [Rahden/Westf. 2001] 233 Fdst. 254), entdeckte P. ESSIG im Februar 2001 Silexabschläge, zwei geschlagene Sandsteine sowie eine flächenretuschierte Pfeilspitze.

TK 7019 – Verbleib: Privatbesitz

P. ESSIG (K. LUDWIG)

3. Von der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in der Flur ‚Holderäcker‘ legte P. ESSIG eine flache Dechselklinge vor.

TK 7019 – Verbleib: ALM

P. ESSIG (G. WIELAND)

4. Im April und im Juni 2001 sammelte P. ESSIG in der Flur ‚Schmiechberge‘ einzelne Silexabschläge und vier Silexknollen auf.

TK 7019 – Verbleib: Privatbesitz

P. ESSIG (K. LUDWIG)

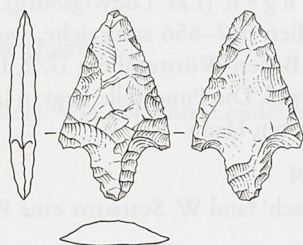


Abb. 6 Irndorf (Lkr. Tuttlingen).
Silexpfeilspitze. M 1 : 1.

Irndorf (Lkr. Tuttlingen). Im Juli 1996 wurde im Gewann ‚Ochensetze‘, knapp 0,5 km ONO der Friedhofskirche von Irndorf, eine sorgfältig gearbeitete, gestielte und schwach geflügelte Silexpfeilspitze aus weißlichem Jurahornstein (Abb. 6) von 2,5 cm Länge und 1,5 cm Breite aufgelesen.

TK 7919 – Verbleib: Privatbesitz

A. KARPF/H. MÜLLERS (V. NÜBLING)

Irslingen siehe **Dietingen** (Lkr. Rottweil)

Istein siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

Jöhlingen siehe **Walzbachtal** (Lkr. Karlsruhe)

Kirchheim siehe **Heidelberg**

Kleinglattbach siehe **Vaihingen a. d. Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

Konstanz (Lkr. Konstanz). Eine doppelschneidige Lochaxt aus Edelserpentin (?) wurde um 1930 in Konstanz käuflich erworben (Taf. 15 B). Über den Fundort der Axt liegen keine Angaben vor, möglicherweise stammt sie vom Bodensee. Direkte Vergleichsstücke sind nicht bekannt.

Leicht asymmetrische Lochaxt (L. 21,7 cm; max. B. 5,2 cm, D. bei Loch 3,1 cm) mit annähernd ebenen Breitseiten und konvex gewölbten Schmalseiten. Sie besitzt ein sorgfältig ausgeschliffenes, konzentrisches rundes Schaftloch von 2,5 bis 2,7 cm Durchmesser. Die Schmalseiten der vom Schaftloch ausgehend unteren Hälfte laufen zu einer langgezogenen, sich zunächst geringfügig verbreiternden und schließlich wieder zusammenlaufenden, pickelartigen Schneide aus. Zur oberen Hälfte verdickt sich die Axt bis zu ihrem Dickenmaximum von 3,5 cm, bei einer gleichzeitigen Verschmälerung der Breitseiten. Vom Bereich des Dickenmaximums ausgehend laufen die Längskanten der Objektoberseite zusammen und biegen bogenförmig zum oberen Ende der Objektunterseite ab. Die dadurch gebildete schräg verlaufende Kante bildet keine eigentliche Beilschneide, sondern eine asymmetrische Spitze. Außerdem ist dieser Bereich, ebenso wie das untere pickelartige Ende des Objekts, nicht scharfkantig geschliffen, sondern gerundet. Eine Funktion dieser Axt als Schneidwerkzeug kann somit ausgeschlossen werden. Auf der Höhe des Schaftloches, von der Oberseite der Axt ausgehend an der rechten Schmalseite, hat sich eine noch 1,3 cm tiefe Sägeschnittkante erhalten. Die Art des Sägeschnittes gibt einen Hinweis zur ungefähren Datierung dieser Lochaxt. Er ist sehr tief gearbeitet, eben so, wie es für jungneolithische Sägeschnitte charakteristisch ist. Für ein jungneolithisches Alter der Axt spricht möglicherweise zudem der weite Durchmesser des Schaftlochs. Dass Doppeläxte nicht zwangsläufig endneolithisch sein müssen, hat jüngst der Axtfund von Cham ‚Eslen‘ (Zugersee) erwiesen, dessen Holzschaft mit Hilfe der ¹⁴C-Methode auf ein Alter von über 6000 Jahren datiert wurde (S. HOCHULI, Eine erstaunliche Doppelaxt aus dem Zugersee [Zentral-schweiz]. Arch. Korrbbl. 30, 2000, 187–192).

TK 8320–8321 – Verbleib: Privatslg.

G. HÄBERLE (M. KAISER)

Kortal-Münchingen M ü n c h i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). 1. In der Flur ‚Benzen‘ wurden im Winter 1996 im Bereich der Parzellen 652–656 zahlreiche, wohl mittelneolithische Keramikfragmente aufgesammelt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 19). Wenige Hornsteinartefakte gehören ebenfalls zum Fundmaterial. Die Fundstelle liegt in landwirtschaftlich genutztem Gebiet an einem sanften, nach SW orientierten Hang.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

2. Auf der Flur ‚Unterer Schluttenbach‘ fand W. SCHMIDT eine Pfeilspitze aus grauem Jurahornstein (Taf. 15 C 1).

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

3. In der Flur ‚Rot‘ wurde 1995 und 1996 im Bereich der Parzellen 608–610 und 641–645 abermals neolithisches Fundmaterial aufgesammelt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 19). Dazu gehören wenige Hornsteinartefakte, u. a. eine Spitze aus Bohnerzhornstein (Taf. 15 C 2) und ein Abschlag mit Kantenretusche aus Plattenhornstein (Taf. 15 C 3), ein Steinbeilfragment (Taf. 15 C 4) ebenso wie bandkeramische und eventuell einige mittelneolithische Scherben. Auch Hüttenlehm, Reibsteinfragmente und das Fragment eines Steinbeiles sind im Fundmaterial vorhanden.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

Kraichtal G o c h s h e i m (Lkr. Karlsruhe). 1. In den angrenzenden Gewannen ‚Am Totenweg/ Beim Pauluskreuz‘ hat W. BLÖSCH in den Jahren 1996 bis 1998 mehrfach Begehungen vorgenommen und eine bislang unbekannte Siedlungsstelle entdeckt. In einem Areal von etwa 200 auf 200 m waren mehrere ausgepflügte Gruben erkennbar. In deren Bereich hat er zahlreiche, auch stark verbrannte Keramikscherben, darunter solche aus der Jungsteinzeit, Hüttenlehmbrocken, Silexartefakte, u. a. eine Pfeilspitze, sowie Tierknochen geborgen. Das Fundmaterial belegt darüber hinaus auch eine längere Nutzung des Siedlungsplatzes während der Metallzeiten, ohne dass eine genauere Ansprache möglich ist. Zwei verzierte Scherben datieren in die Spätlatènezeit. Von dem Siedlungsplatz liegen jetzt auch Luftbildaufnahmen vor.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (A. GAUBATZ-SATTLER)

2. Im Winter 1998 hat W. BLÖSCH im Gewinn ‚Auf der großen Ebene‘ einige bandkeramische Scherben, Steinbruchstücke sowie Hüttenlehmbrocken aufgelesen. In diesem Bereich waren bislang keine neolithischen Funde bekannt geworden.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (A. GAUBATZ-SATTLER)

– L a n d s h a u s e n. Bei einer Feldbegehung in Flur ‚Roßfeld‘, entlang der K 3514 von Landshausen nach Elsenz direkt an der Markungsgrenze zu Elsenz, bemerkten W. BLÖSCH und R. RATZEL eine dunkle Verfärbung im gepflügten Acker. Sie erwies sich als ausgepflügte Grube. Es fanden sich im Grubenbereich und der näheren Umgebung einige Scherben, eine davon gehört vermutlich zur Großgartacher Kultur.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (G. WIELAND)

L a n d s h a u s e n siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

Leonberg G e b e r s h e i m (Lkr. Böblingen). Vermutlich im Gelände der bekannten bandkeramischen Fundstelle im Ackergelände in der Flur ‚Zimmerwald‘ (NW 3005) konnte W. GRIESHABER um 1980 einen Knochenring auflesen, der aus einem massiven Röhrenknochen (Rind oder Pferd?) wohl in Sägetechnik herausgetrennt wurde. Die glatten Trennflächen zeigen Schleifspuren, die Außenseite weist eine 3 cm lange Rille auf. Auch wenn ein Zusammenhang mit der neolithischen Siedlung naheliegt, ist eine jüngere Zeitstellung nicht auszuschließen. L. 4,8 cm, B. 3,8 cm, D. 1,8 cm.

TK 7119 – Verbleib: Slg. GRIESHABER (SC 736)

W. SCHMIDT (M. STROBEL)

L i e l siehe **Schliengen** (Lkr. Lörrach)

L o m e r s h e i m siehe **Mühlacker** (Enzkreis)

Markgrönningen (Lkr. Ludwigsburg). Von der Flur ‚Leudelsbach‘ stammt eine einstichverzierte, bandkeramische Randscherbe (Abb. 7).

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

R. KIMMERLE (J. BOFINGER/I. VOGT)

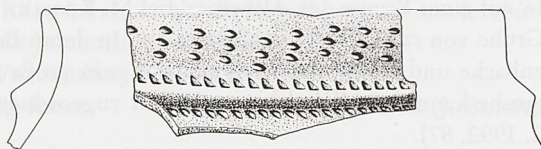


Abb. 7 Markgrönningen (Lkr. Ludwigsburg).
Einstichverzierte Randscherbe. M 2 : 3.

Merklingen siehe **Weil der Stadt** (Lkr. Böblingen)

Mühlacker Lomersheim (Enzkreis). Siehe S. 82, Fdst. 1 u. 2 (Mittelsteinzeit)

Münchingen siehe **Kortal-Münchingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Mundelsheim (Lkr. Ludwigsburg). 1. Von der benachbarten Flur ‚Haßklingenäcker‘ sammelte P. ESSIG zwei verzierte bandkeramische Wandscherben, fünf Hämatitstücke, ein Reibsteinfragment und zahlreiche Hornsteinartefakte, darunter relativ hoher Anteil an Muschelkalkhornstein.

TK 6921 – Verbleib: Slg. ESSIG P. ESSIG (J. BOFINGER/I. STORK/M. STROBEL/I. VOGT)

2. Auf der Ottmarsheimer Höhe liegt in den Gewannen ‚Waagrain‘ und ‚Mergeläcker‘ eine bekannte Siedlung der Linearbandkeramik. In diesem Areal konnte P. ESSIG eine verzierte bandkeramische Scherbe, eine Pfeilspitze aus Jurahornstein, zwei Klingensfragmente, vier Abschlüge, einen Kernstein und einen Klopstein auflesen, die vermutlich aus angepflügten Gruben stammen.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 35; 5, 1980, 36.

TK 6921 – Verbleib: Slg. ESSIG P. ESSIG (J. BOFINGER/I. STORK/M. STROBEL/I. VOGT)

Neckarzimmern (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Gewann ‚Untere Au‘ fand V. SCHILLER im Oktober 1994 im Bereich der bekannten Villa rustica (WAGNER II, 393 f.) neben wenigen römischen Lesefunden einige vorgeschichtliche Wandscherben, einen geschliffenen Roteisenstein und einen Silexabschlag. Einzelne Scherben datieren in die Bandkeramik.

TK 6620 – Verbleib: Privatbesitz V. SCHILLER (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

Oberbruch siehe **Bühl** (Lkr. Rastatt)

Oberderdingen (Lkr. Karlsruhe). Am 17. April 1995 fand M. KÖSSLER im Aushub einer Baugrube an der Gartenstraße (Flurst. Nr. 1004/3) mehrere Scherben der älteren Bandkeramik sowie wenige aus nicht sicher bestimmbarer jüngerer Zeit; ein an derselben Stelle aufgelesenes Mahlsteinfragment ist zeitlich gleichfalls nicht einzuordnen. In der Wand der Baugrube war eine dunkle Kulturschicht mit grubenartigen Ausweitungen zu erkennen; sie enthielt nur spärliches Fundmaterial.

TK 6918 – Verbleib: ALM M. KÖSSLER (R.-H. BEHREND)

– **Flehingen**. 1. Bereits in den 1980er Jahren wurden im Gewann ‚Mauskönig‘ Siedlungsreste der Urnenfelder- und Hallstattzeit entdeckt (Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 573; 17/2, 1992, 53). Im östlichen angrenzenden Gewann ‚Linsnbühl‘ waren durch M. KÖSSLER neolithische Siedlungsspuren nachgewiesen worden. Bei Begehungen im November 1999 beobachtete er in Flur ‚Mauskönig‘ weitere Siedlungsgruben. Aus einer solchen konnten der Teil eines Reibsteins sowie Scherben – u. a. von einem großen Vorratsgefäß mit Knubbe und eine verzierte Wandscherbe der Rössener Kultur – geborgen werden. Die genaue Lage der Grube wurde vom LDA (Außenstelle Karlsruhe) eingemessen.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz M. KÖSSLER (K. LUDWIG)

2. Im Gewann ‚Streitlände‘ auf einer Kuppe des ‚Altberges‘ fiel M. KÖSSLER im März 2001 eine fast vollständig ausgepflügte Grube von ca. 1,2 m Durchmesser auf. In deren Bereich las er zwei Knochenmeißel, eine Knochenhacke und einige Scherben auf, u. a. sehr große Randstücke von einem Backteller. Die Siedlungsgrube kann der Michelsberger Kultur zugeordnet werden (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 87).

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz M. KÖSSLER (K. LUDWIG)

Obergrombach siehe **Bruchsal** (Lkr. Karlsruhe)

Oberndorf am Neckar (Lkr. Rottweil). Im Gewann ‚Nestelwasen‘, etwa 1,9 km NW der Kirche im Ort, konnten im Herbst 1999 einige Silexartefakte, u. a. eine Pfeilspitze mit konkaver Basis, aufgelesen werden.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

– **Beffendorf**. Im Gewann ‚Kälberweide‘, etwa 0,5 km W von Punkt 650,1, wurden 1999 einige Silices, darunter eine 7 cm lange Klinge, aufgelesen. Sie dürften zu der bereits bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung im Gewann ‚Stellenwiesen‘ (Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 134) gehören.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

– **Bochingen**. Im Juni 2000 konnten aus einem Kanalisationsgraben in der Bachstraße, südwestlich der Kirche im Ort, das Schneidenbruchstück einer Steinaxt aus grünlichem Material sowie ein Silexkratzer geborgen werden.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

Oberriexingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Wohl in der Flur ‚Kirchenwasen‘ (NW 4101–4201, ca. 1159–1171, 1293, 1172–1179), etwa 200–250 m westsüdwestlich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in der Flur ‚Lohenstein‘ (Parz. 1214–1225, vgl. Fundber. Schwaben N. F. 11, 1938–1950, 41) fand P. ESSIG 1999/2000 mehrere bandkeramische Scherben sowie ein Steinbeil und einen Mahlstein. Möglicherweise bilden die beiden Fundstellen ein zusammengehöriges Siedlungsareal der Linearbandkeramik.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG

P. ESSIG (M. STROBEL)

2. Von der seit langem bekannten bandkeramischen Siedlung in der Flur ‚Lohenstein‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 11, 1938–1950, 41. NW 4201, Parz. 1214–1225) konnte P. ESSIG aus angepflügten Gruben mehrere Scherben der Linearbandkeramik und zahlreiche Silices aufsammeln. Es handelt sich um neun verzierte Wandscherben, drei verzierte Randscherben, zwei Randscherben mit Knubbe, eine Wandscherbe mit Griffklappen, eine bilateral retuschierte Pfeilspitze, drei Kratzer, sieben Klingenscherben, 19 kleine Abschlüge, sechs Trümmer sowie um zwei Glättsteine und einen kleinen Radiolaritkiesel. Neben zwei fragmentarischen Steinbeilen ist vor allem eine große flache Dechselklinge hervorzuheben. Ein großes Plattensilexmesser mit schwacher Lackglanzbedeckung könnte eine jüngere, wohl bereits spätneolithische Begehung oder Besiedlung des Areals anzeigen.

TK 7020 – Verbleib ALM

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

3. In der Flur ‚Pfannenstiel‘ (NW 4103) konnte P. ESSIG 1999/2000 im Areal der bekannten neolithischen Siedlung mehrere bandkeramische Scherben sowie ein Steinbeilfragment auflesen, das wahrscheinlich jünger, vielleicht erst spätneolithisch ist. Im Februar 2001 fand P. ESSIG zwei Silexfragmente, einen fragmentarischen Klopstein aus Feuerstein und ein sehr flaches Steinbeil (L. noch 3,7 cm, max. B. 3 cm, max. D. 0,7 cm). Im Mai 2001 konnte das Material um drei Abschlüge, sieben Klingenscherben, davon eines mit Sichelglanz, zwei weitere Klopsteine, ein durchbohrtes Steinbeilfragment und eine verzierte bandkeramische Wandscherbe ergänzt werden. Die Begehungen im März 2002 schließlich erbrachten eine mittelneolithische Wandscherbe mit durchstochener geriffelter Öse, einen Klingenskratzer aus Bohnerzhornstein sowie eine Klinge aus grauem Jurahornstein und drei weiße Jurahornsteinabschlüge.

Vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 39.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

○ o s siehe **Baden-Baden**

Pfinztal Berghausen (Lkr. Karlsruhe). Im Frühjahr 1994 übergab M. SCHÖNHARDT dem LDA einen Schuhleistenkeil, der ihm vom Finder A. BORLINGHAUS übergeben worden war. Dieser hatte

ihn in der Grünanlage vor dem Rathaus von Kleinsteinbach aus angefahrenem Erdmaterial geborgen. Die Bemühungen von SCHÖNHARDT, die Herkunft des Materials zu klären, ergaben lediglich, dass es aus dem Bereich der Gemarkung Berghausen stammte.

Der Schuhleistenkeil besteht aus dunkelgrün-grauem Felsgestein mit leicht konischer Durchbohrung im hinteren Drittel. Der Schneidenteil ist modern abgebrochen. Auf der Unterseite befinden sich deutliche, auf einer Langseite (Taf. 16 A) schwache Abnutzungs-/Gebrauchsspuren.

TK 6917/7017 – Verbleib: Privatbesitz

M. SCHÖNHARDT (R.-H. BEHREND)S

– Söllingen. Im Gewann ‚Engelfeld‘ fand A. FIESS im April 1997 ein Gerät aus Amphibolit (Bestimmung durch J. BARANYI, Karlsruhe): Fragment (Schneidenteil) einer Dechsel, Bruchstelle zu neuem Nacken glatt geschliffen, ursprüngliche Längskanten verrundet und neue Nackenpartie zur Aufnahme in eine Fassung verjüngend zugearbeitet (Taf. 16 B).

TK 7017 – Verbleib: Privatbesitz

A. FIESS (R.-H. BEHREND)S

Remseck am Neckar Aldingen (Lkr. Ludwigsburg). Von der bekannten Fundstelle ‚Bei den Stämmen‘ und ‚Zwanzig lange Morgen‘ (NO 3512, vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 129 Nr. 1; 312 Nr. 1; Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 167 ff.) konnte TH. PRINZING aus angepflügten Befunden Bronzeobjekte, Scherben, Hüttenlehm, Silex- und Steingeräte sowie Knochen und Eisenerzbrocken bergen. Auf der mehrperiodischen Fundstelle liegen Siedlungen, vielleicht auch Gräber der Jungstein-, Urnenfelder- und Latènezeit sowie ein römischer Gutshof. Die neolithischen Funde beschränken sich auf wenige charakteristische Silexartefakte, u. a. aus Plattensilex, die hauptsächlich von Parzellen 3625 stammen.

Fdst. 1 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3861, 3863, 3865: Neolithikum: 1 Silexabschlag, 1 Silextrümmer.

Fdst. 3 ‚Zwanzig lange Morgen‘ Parz. 3865: Neolithikum: 1 Plattensilexklinge, 1 Pfeilspitze aus Abschlag mit bilateraler und basaler Kantenretusche und konvexer Basis, 1 Kratzerfragment, 1 Klingensfragment mit Schlagflächenpräparation, 1 Fragment einer Trapezspitze (?), 2 Abschlagfragmente.

Fdst. 5 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3834-3835: Neolithikum (?): 1 Klingensfragment, 1 Endretusche, präparierte Schlagfläche, 1 Trümmer, alle verbrannt, 1 Fragment eines Steinbeils oder Schuhleistenkeils aus dunklem Metamorphit.

TK 7121 – Verbleib: ALM

TH. PRINZING (M. STROBEL)

R i u t siehe **Bretten** (Lkr. Karlsruhe)

R o ß w a g siehe **Vaihingen a. d. Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

Sachsenheim Großsachsenheim (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Gebiet der Rössener Siedlung ‚Hirtenwiese‘ wurden von P. ESSIG im Februar 2001 eine Spitze aus hellgrauem Hornstein und ein fragmentarischer Schleifstein mit Schleifspuren an einer Kante gefunden.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924-26, 12 Nr. 2; 3.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG

P. ESSIG (I. VOGT)

2. Im Bereich der seit langem bekannten bandkeramischen Siedlung in der Flur ‚Sammelacker‘ konnte P. ESSIG im April 2000 mehrere Scherben der Linearbandkeramik, zahlreiche Silices und einige Felsgesteinartefakte vorlegen. Darunter sind neun ritz- und eindruckverzierte Wandscherben; hinzu kommen zwei Randscherben sowie Fragmente mit Henkelösen und Fingerkniffverzierung. Die Silices umfassen außer Knollen, Klingen und kleinen Abschlägen einen Kern, eine kleine flächig retuschierte Pfeilspitze, ein Plattensilexmesser und einen Bohrer. Ferner stammen von der Fundstelle eine flache Dechselklinge aus metamorphem Gestein mit ausgesplitterter Schneide und Nacken (erh. L. 6 cm, B. 2,9 cm, D. 1 cm), ein Dechsel- oder Axtfragment sowie Läufer-, Klopff- und Mahlsteine bzw. -fragmente.

Im Winter 2000/01 fand P. ESSIG an derselben Fundstelle drei verzierte Wandscherben, eine Wandscherbe mit Henkelöse und eine Wandscherbe mit Griffklappen. Die Silices umfassen eine Klinge mit starkem rechtslateralem Sichelglanz, eine Pfeilspitze, einen Bohrer, zwei Kratzer, 31 teilweise kantentretuschierte Abschläge und Klingen, sieben Trümmer, eine angeschlagene Silexknolle sowie einen Klopstein aus einer Silexknolle. Eine Dechselklinge mit hohem Querschnitt, ein Dechselklingenfragment, das Schneidenfragment eines Beiles, ein Klop-/Schlagstein aus metamorphem Gestein und ein Quarzgeröll vervollständigen den LeseFundkomplex.

Im Frühjahr und Sommer 2001 konnten noch 28 Abschläge, ein Kratzer aus Bohnerzhornstein, drei Klingenfragmente und zwei Hornsteintrümmerstücke, ein Hämatitstück, zwei Steinbeile, ein bearbeitetes Knochenfragment und drei bandkeramische Scherben geborgen werden.

Im Frühjahr 2002 wurde die Fundstelle abermals von P. ESSIG begangen; dabei wurde folgendes Fundmaterial geborgen: drei verzierte bandkeramische Wandscherben, drei Kratzer aus Bohnerzhornstein, ein Bohrer aus Jurahornstein mit abgebrochener Spitze, 36 Abschläge, 13 Klingen bzw. -fragmente, drei Trümmerstücke sowie ein Glättstein aus fossilem Holz, ein Klopstein und ein Klingenfragment eines Steinbeils.

Von R. KIMMERLE wurde ein Fragment einer Scheibenkeule (?) (Taf. 16 C) gefunden.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 30; Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 594.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG/Privatbesitz/ALM

P. ESSIG/R. KIMMERLE
(J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

– **H o h e n h a l a c h**. In der Flur ‚Alleinfeld‘ (NW 4601) ist seit langem eine jüngerbandkeramische Siedlung bekannt. In diesem Bereich konnte P. ESSIG 2001 eine verzierte Wandscherbe mit Knubbe, eine verzierte Randscherbe, zwei flache Dechselklingenfragmente, zwei Reibsteine, ein großes Hämatitstück mit mehreren Abriebflächen, zwei Kratzer, eine Pfeilspitze mit bilateraler Kantentretusche und Lackglanzbedeckung, drei Klingenfragmente, 27 Abschläge, drei Trümmer sowie ein flaches metamorphes Gesteinsstück (Rohling?) aufsammeln. Im Februar 2001 fand er elf Klingenfragmente und Abschläge aus Silex, eine Feuersteinknolle, ein Mahlsteinbruchstück und das Fragment eines flachen Steinbeils. Ob der aufgelesene Schweinezahn vorgeschichtlich ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 12, 1935–51, 20; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 26.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG/ALM

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

Schenkenzell (Lkr. Rottweil). Am nach N abfallenden Hang der Willenburg, 5 m unterhalb der Mauer, wurde als LeseFund eine Pfeilspitze aus dunkelgrauem Silex geborgen. Die sehr gut erhaltene schlanke Pfeilspitze hat eine konkave Basis und ist sorgfältig flächig retuschiert; L. 2,7 cm, B. 1,5 cm (Abb. 8).

TK 7716 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)



Abb. 8 Schenkenzell (Lkr. Rottweil). Pfeilspitze. M 2 : 3.

Schliengen Liel (Lkr. Lörrach). Zwischen 1973 und 1981 wurden im Gewann ‚Umbruch‘ massenweise Silices aufgesammelt. Unter der Hauptmasse von natürlichem Rohmaterial (Jaspis)-Bruchstücken, konnte eine kleine Anzahl als neolithisch ansprechbarer Artefakte exemplarisch ausgesondert werden. Es handelt sich dabei um zwei Pfeilspitzen (Taf. 16 D 1.2), einen Schaber (Taf. 16

D 4), sechs Klingen (Taf. 16 D 3), vier zum Teil mit Lateralretusche versehene Abschlüge und diverse Trümmerstücke; außerdem liegen zwei vermutlich ebenfalls neolithische Keramik-Wandscherben vor.

Eine der Pfeilspitzen (Taf. 16 D 1) besteht aus gelb-rottem Bohnerzjaspis. Sie ist gestielt und bifazial flächenretuschiert, typologisch ist sie dem Endneolithikum zuzuordnen. Die zweite Pfeilspitze (Taf. 16 D 2) besteht möglicherweise aus dem weißen Jurahornstein von Olten (CH, Kanton Solothurn), ist durch einfache Lateral- und Basalretuschierung aus einem Trümmerstück hergestellt und besitzt eine ebene Basis.

TK 8211 – Verbleib: LDA Freiburg

ST. UNSER (M. KAISER)

Schöckingen siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Schwieberdingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Beim Bau der Westtangente in Schwieberdingen konnten 1996 nach dem Abnehmen des Humus archäologische Siedlungsspuren im Bereich des Trassenverlaufs (Am Hemminger Weg¹/Am Vaihinger Weg²) beobachtet werden. Die Fundstelle liegt an einem flachen, nach Norden exponierten Hang. Besonders im Bereich der Parzellen 7230–7234 konnten mehrere dunkle Verfärbungen beobachtet werden, die allerdings kein Fundmaterial enthielten.

In nur geringer Entfernung davon konnten – ebenfalls im Bereich der Straßentrasse – auf den Parzellen 7536–7550 an einem relativ flachen, nun nach Süden orientierten Hang mindestens zwölf weitere Verfärbungen beobachtet werden. Fünf dieser Grubenreste enthielten unverzierte, vorgeschichtliche Wandscherben, die ihrer Machart zufolge wohl dem Mittelneolithikum zuzurechnen sind. Eine detaillierte Ausgrabung der Befunde konnte nicht durchgeführt werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

2. Das Fundmaterial von der bekannten großen bandkeramischen Siedlungsstelle in der Flur ‚Katzenloch‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 31) konnte 1996 nochmals infolge von Begehungen deutlich vermehrt werden. Im Bereich der Parzellen 544, 547 und 1264–1265 barg W. SCHMIDT zahlreiche bandkeramische Scherben, darunter einige verzierte Stücke der älteren bis mittleren Bandkeramik, vier Mahlsteinfragmente und einige Hornsteinartefakte.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

3. Die bekannte große bandkeramische Siedlungsstelle erstreckt sich von der Flur ‚Katzenloch‘ bis zur Flur ‚Münchinger Tal‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 31). Hier wurden zwischen 1993 und 1996 im Bereich der Parzellen 468/4 und 1254–1255 mehrere Fragmente von Reibsteinen sowie wenige bandkeramische Scherben, darunter eine verzierte Randscherbe eines Kumpfes (Taf. 17 A 1), und Hornsteinartefakte aufgefunden.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

4. Im Bereich der bekannten Fundstelle ‚Ob dem Roten Weg‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 13) fand W. SCHMIDT eine Klinge aus grauem Jurahornstein (Taf. 17 A 2).

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER/I. VOGT)

Sersheim (Lkr. Ludwigsburg). Auf der Flur ‚Schöllbrunnen‘ wurde ein fragmentarisches, durchbohrtes Steinbeil (Taf. 17 B) gefunden.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

R. KIMMERLE (J. BOFINGER/I. VOGT)

Söllingen siehe **Pfinztal** (Lkr. Karlsruhe)

Steinheim a. d. Murr Höpfigheim (Lkr. Ludwigsburg). 1. In der Flur ‚Mühlweg‘ (NO 4512) auf einem flachen Hang nördlich des Mühlbaches bzw. der K 1611 nach Pleidelsheim und westlich der A 81 konnte Th. PRINZING im Frühjahr 2000 aus einer verpflügten dunklen Verfärbung auf den

Flst.Nrn. 2661–2663 Scherben der mittleren oder jüngeren Bandkeramik, eine mittelneolithische Scherbe, ein Schleifsteinfragment und Hüttenlehmbruchstücke auflesen. Die Fundstelle dürfte mit jenem Fundplatz in der Flur ‚Leidach‘ identisch sein, von dem O. PARET 1921 neolithische Funde anzeigte (vgl. O. PARET, Urgeschichte Württembergs mit besonderer Berücksichtigung des mittleren Neckarlandes [Stuttgart 1921] 164). Ein Zusammenhang mit der auf der gegenüberliegenden Niederungsseite südlich des Mühlbaches in der Flur ‚Siehdichfür‘ gelegenen bandkeramischen Fundstelle muss aus topographischen Gründen verneint werden.

TK 7021 – Verbleib: ALM

TH. PRINZING (M. STROBEL)

2. Bei Erschließungsarbeiten in einem Neubaugebiet nördlich des Christoph-Rohrer-Weges und westlich der Schafäckerstraße konnte TH. PRINZING aus mehreren in einer Straßentrasse sowie in Baugruben aufgeschlossenen Befunden Scherben der Rössener Kultur, u. a. einer Schüssel oder Schale mit Innenrandverzierung, bergen. Der schlechte Erhaltungszustand der Gruben dürfte auf langes Tiefpflügen zurückzuführen sein. Die mittelneolithische Fundstelle war bislang nicht bekannt.

TK 7021 – Verbleib: ALM

TH. PRINZING (M. STROBEL)

Sternenfels (Enzkreis). Im Gewann ‚Eichengrund‘ hat A. SCHWARZKOPF 1983 bei einer Begehung ein Silexartefakt geborgen, das auf eine bislang unbekannte Fundstelle hinweist. Im Herbst 1989 hat W. BLÖSCH ebenfalls das Areal begangen und neben neuzeitlicher Keramik auch eine bandkeramische Scherbe aufgelesen. Die Fundstelle wird weiterhin begangen, um auch deren Ausdehnung genauer bestimmen zu können.

TK 6919 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (A. GAUBATZ-SATTLER)

Stetten am kalten Markt **Storzingen** (Lkr. Sigmaringen). Siehe S. 84 (Mittelsteinzeit)

Stettfeld siehe **Ubstadt-Weiher** (Lkr. Karlsruhe)

Storzingen siehe **Stetten am kalten Markt** (Lkr. Sigmaringen)

Sulz am Neckar **Holzhausen** (Lkr. Rottweil). Im Gewann ‚Rohrwiesen‘ (Lgb.-Nr. 441), etwa 400 m SW Eckhof, wurden im November 1999 mehrere Gruben angepflügt. Sie gehören zu einer bisher unbekanntem Siedlung der Bandkeramik. Unter dem Fundmaterial gibt es Keramik, verziert und unverziert, auch Knubben und Ösen kommen vor, außerdem Silexartefakte wie Klingen und Bohrer und verzierte Lehmbröckchen.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

R. MATULL (V. NÜBLING)

Tamm (Lkr. Ludwigsburg). 1. Von der Flur ‚Brennerin‘ stammt ein kleiner bandkeramischer Kumpf mit Knubben (Taf. 17 C).

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

R. KIMMERLE (J. BOFINGER/I. VOGT)

2. Auf der Flur ‚Schanzenäcker‘ wurden von P. ESSIG eine Pfeilspitze mit gerader Basis aus Bohnerzhornstein, ein kleiner Bohrer aus Jurahornstein, eine Klinge mit Kantenretusche und zwei Abschläge aufgesammelt.

TK 7020 – Verbleib: Slg. ESSIG

P. ESSIG (J. BOFINGER/I. VOGT)

Ubstadt-Weiher **Stettfeld** (Lkr. Karlsruhe). In Stettfeld, das hauptsächlich aufgrund seiner römischen Vergangenheit (vgl. S. ALFÖLDY-THOMAS, Archäologische Einführung. In: J. WAHL/M. KOKABI, Das römische Gräberfeld von Stettfeld I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 29 [Stuttgart 1988] 14 ff.) bereits mehrfach in den Blickpunkt des archäologischen Interesses geraten ist, erfolgte im Februar 1999 in der Löwengasse 11 (Flst.Nr. 4972) durch das LDA eine Baubeobachtung. Das Grundstück liegt ca. 100 m vom heutigen Ortskern entfernt.

Die Untersuchungen ergaben mehrere grubenartige Verfärbungen, die aufgrund der Situation vor Ort nicht weiter verfolgt werden konnten. Der Fundanfall besteht aus wenigen mittelalterlichen/neuzeitlichen Keramikfragmenten, mehreren Tierknochen (ein Knochen zeigt Bearbeitungsspuren) sowie einer bandkeramischen Randscherbe. Letzere ist als Bruchstück eines schalenartigen Gefäßes (vgl. C.-J. KIND, Ulm-Eggingen. Die Ausgrabungen 1982 bis 1985 in der bandkeramischen Siedlung und der mittelalterlichen Wüstung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 34 [Stuttgart 1989] Taf. 3,1) anzusprechen. Hinweise auf neolithische Siedlungsspuren wurden bereits 1993 in der nahegelegenen Humboldtstraße beobachtet.

Erbrachte die Baubeobachtung zwar keine römischen Aufschlüsse, so bestätigt sie trotzdem die bisherigen Vermutungen über die Ausdehnungen des römischen Straßendorfes.

TK 6817 – Verbleib: BLM (LDA EV-Nr. 1)

E. BÜRK (P. KNÖTZELE)

Vaihingen a. d. Enz (Lkr. Ludwigsburg). 1. In der Flur ‚Hafnergrube‘ (NW 4004–4005) konnte P. ESSIG zwischen Winter 1999 und Frühjahr 2002 drei Steinbeile und drei Beilfragmente, sechs verzierte Scherben der mittleren Bandkeramik, einen Bohrer, zwei Kratzer, zwei Kerne (alle aus Jurahornstein), 13 Klingen, 42 Abschlüge, ein Trümmerstück und vier Quarzkiesel (Klopfsteine) aufsammeln.

TK 7019 – Verbleib: ALM/Slg. ESSIG

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

2. In der Flur ‚Hoher Markstein‘ (NW 4104, 4105) konnte P. ESSIG auf dem bekannten Siedlungsplatz der Rössener Kultur einen Glättstein (L. 3,2 cm, B. 3,9 cm, D. 1,5 cm) auflesen, für den offenbar ein trapezförmiges Steinbeil aus dunkelgrünem Gestein wiederverwendet worden war. Die Längsseiten, der Nacken und der ehemalige Schneidenbereich weisen deutliche Schleifspuren auf; am Schneidenbereich haften ferner noch die geringen Reste einer schwarzen Substanz (Birkenbeer?). Von derselben Fundstelle legte P. ESSIG außerdem drei Steinbeile, das Bruchstück einer flachen Dechselklinge, ein Silexmesser, sechs Abschlüge und Klingen sowie drei Flintensteine vor. Im April 2001 schließlich fand er noch neun kleine Silexabschlüge, drei aus weißgrauem Hornstein, ein dunkelgrauer und ein rötlicher Silex, außerdem eine Keramikscherbe mit horizontal durchbohrter Öse und flächiger, unregelmäßiger Ritzverzierung sowie einen Klopffstein, einen Klingenkratzer aus Bohnerzhornstein und einen Doppelkratzer aus weißlich-grauem Jurahornstein.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 3, 1926, 20; N. F. 18/2, 1967, 42.

TK 7019 – Verbleib: ALM/Slg. ESSIG

P. ESSIG (J. BOFINGER/M. STROBEL/I. VOGT)

– **Enzweihingen**. Bei Erweiterungsarbeiten im Bereich der Kläranlage ‚Strudelbach II‘ (NW 3904, Flur ‚Gewölb‘, vermutlich Parz. 4605–4608/1, 4604/4,7) zwischen dem südlichen Enzufer und der K 1685 bzw. der B 10 fand P. ESSIG, wahrscheinlich im Aushub der Baugrube des Nachklärbeckens (ganz im W), eine Klinge aus bläulichem Jurahornstein mit rechtslateraler, feiner Kantenretusche (L. 5,8 cm, B. 2 cm, D. 5,5 cm), eine Pfeilspitze mit stark eingezogener Basis und bifazialer, randlicher Flächenretusche (L. 3,4 cm, B. 1,9 cm, D. 5,5 cm) sowie eine Scherbe, die sich durch Randbildung, Verzierung (flache Leisten mit Doppeleinstichreihen) und Magerung (Knochen, Silex, Steingrus und Schamotte) als La Hoguette-Keramik zu erkennen gibt (Wandstärke 5,3 cm). In derselben Baugrube kamen unter mächtigen Schwemmschichten auch römische Mauerreste zum Vorschein (siehe S. 147).

TK 7019 – Verbleib: ALM

P. ESSIG (M. STROBEL)

– **Kleinglattbach**. In der Flur ‚Ebene‘ ist außer einem römischen Gutshof ein Siedlungsplatz der Rössener Kultur bekannt. Hier fand P. ESSIG 1999/2000 ein Steinbeilfragment und im Frühjahr 2001 zwei Klingenfragmente, sechs Silexabschlüge aus weißgrauem Hornstein sowie ein kleines Fragment aus rötlichem Silex mit Knollenoberfläche, außerdem das Bruchstück eines geschliffenen Steingeräts und ein Stück versteinertes Holz. In der Nähe der Funde waren einige angepflügte Gru-

benverfärbungen sichtbar. Zwei Monate später fand P. ESSIG am selben Fundplatz einen weiteren Abschlag aus rötlichem Silex, ein verbranntes Stück Lettenkeupersilex und einen an beiden Enden abgebrochenen länglichen Kiesel, der möglicherweise als Klopffstein gedient hatte.

Im Frühjahr 2002 konnte der Fundbestand des neolithischen Fundareals abermals um einige verzierte Wandscherben, das Schneidenfragment eines Steinbeils, einige Hornsteinabschläge – einer davon aus fränkischem Plattenhornstein –, eine Spitzklinge und eine kleine Pfeilspitze aus Jura-hornstein vermehrt werden.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 5, 1930, 17; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 47.

TK 7019 – Verbleib: Slg. Essig

P. ESSIG (J. BOFINGER/I. VOGT)

– R o ß w a g. Von der Flur ‚Köchle‘ (NW 4110) legte P. ESSIG einen neolithischen Kratzer vor. Ein Zusammenhang mit der ca. 350 m im SO gelegenen jungsteinzeitlichen Siedlung ‚Langäcker‘ scheint nicht zu bestehen.

TK 7019 – Verbleib: Slg. Essig

P. ESSIG (I. STORK/M. STROBEL)

Walzbachtal J ö h l i n g e n (Lkr. Karlsruhe). Im Februar 2000 entdeckte M. KÖSSLER im Gewann ‚Sechpfanne‘, Flst.Nr. 15526, eine ausgepflügte schwarz verfärbte Siedlungsgrube, aus der er Keramikreste der Rössener Kultur bergen konnte. Darunter waren eine Wandscherbe mit Knubbe, eine Wandscherbe mit Ösenhenkel und eine verzierte Wandscherbe. Im Gebiet dieser Fundstelle war bereits vorher neolithisches Siedlungsmaterial nachgewiesen worden.

TK 6917 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (K. LUDWIG)

Weil der Stadt M e r k l i n g e n (Lkr. Böblingen). Siehe S. 84 (Mittelsteinzeit)

Weingarten (Lkr. Karlsruhe). Bei Begehungen im Januar 1993 hat G. HELBIG im Gewann ‚Pfaderg‘ zahlreiche Bodenverfärbungen beobachtet und in deren Bereich Keramikscherben, wenige Hüttenlehmbröckchen und möglicherweise die Reste einer Getreidequetsche aufgelesen. Einzelne Funde weisen in die Bandkeramik bzw. das Jungneolithikum. Die Fundstelle liegt an einem nach Süden orientierten Hang und reicht auch auf die Gemarkung Obergrombach (Stadt Bruchsal), Gewann ‚Zerchelster‘. Die Ausdehnung der neu entdeckten Siedlungsstelle ist mit etwa 150 m auf 100 m anzugeben.

TK 6917 – Verbleib: ALM

G. HELBIG (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

Weitenu ng siehe **Bühl** (Lkr. Rastatt)

Wiesenbach (Rhein-Neckar-Kreis). Im Frühjahr 1988 las S. SCHMITT im Gewann ‚Waldäcker‘ an einem leichten Südhang einige kleine unverzierte Scherben auf, die von ihrer Struktur her der Bandkeramik zugeordnet werden könnten. An gleicher Stelle fand sich auch ein Bruchstück eines Unterliegers einer Getreidequetsche.

TK 6618 – Verbleib: ALM

S. SCHMIDT (R.-H. BEHRENDIS)

Zaisenhausen (Lkr. Karlsruhe). Zwischen Februar 1998 und März 1999 fand B. LEHMANN im Gewann ‚Viehtrieb‘ im unteren Hangbereich Scherben der Linienbandkeramik und der Großgartacher Kultur; außerdem las er mehrere Fragmente von Silexklingen auf, darunter eine mit schaberartig retuschierten Enden. Eine Knolle Roteisenstein mit einer geringfügigen Schliffspur dürfte zu demselben Komplex gehören. Luftbilder deuten auf eine Siedlung in größerem Umfang hin.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

B. LEHMANN (R.-H. BEHRENDIS)